

Samson im Bündnerland

Burg Riom. – Samson, der alttestamentliche Held, der den Frauen nachstellt und Feinde reihenweise niederhaut und der, nachdem er überlistet und gefangengenommen ist, zum Selbstmordattentäter wird: Er ist eine der ungewöhnlichsten, in manchem auch abstossendsten und gleichzeitig faszinierendsten biblischen Gestalten. Die Künste, auch die Oper, haben sich seiner immer wieder gern angenommen. Nun galt ihm die alljährliche Uraufführung beim Origen-Festival von Savognin (vgl. «Tages-Anzeiger» vom vergangenen Freitag). Auf der umgebauten Burg Riom fand der gewaltige Samson ein ihm entsprechendes Ambiente vor.

Festivalleiter Giovanni Netzer, von dem die Idee zum Stück stammt, wollte in keiner Weise psychologisieren. Samson ist ein Gottgesandter. Hinter der Story spürbar wird der Zwiespalt darüber, was Gott, wenn es ihn denn gibt, hier wieder einmal mit den Menschen macht. Er schickt sein auserwähltes, im Glauben nachlässiges Volk für ein paar Jahre in Gefangenschaft und gibt ihm, um das ein bisschen abzumildern, einen herkulischen Aufrührer wie Samson mit, der Unruhe stiftet statt Frieden. Dabei dreht Netzer den Stoff leicht ins Comichafte. Samson wird zu einem Verwandten von Obelix. Geradezu holzschnittartig und etwas archaisch könnte dieses frische und zum Teil auchwitzige Theater wirken, wären da nicht die farbenprächtigen Kostüme, würden

nicht ständig Bilder aus der Kunstgeschichte zitiert und parodiert. Die Inszenierung von Netzer und Jan Ratschko ist detailreich und doppelbödig.

Samson ist nicht mehr nur eine Gestalt aus biblischer Zeit, er gleicht vielmehr auch jenen Bündner Haudegen, die einst als Söldner die Gegend unsicher machten. Und gewisse in der Bibel erzählte Hochzeitsrituale könnten aus einem Bündner Tal stammen. Um diese Ähnlichkeit zu betonen, hat Netzer den deutschen Komponisten Lorenz Dangel, der schon früher für Origen arbeitete, beauftragt, die Musik ausgehend von alten Bündner Volksliedern zu gestalten. Tatsächlich: diese Melodien wie das bekannte «Dorma bain», schmiegen sich, zum Teil polyphon verarbeitet, zum Teil auch verfremdet, gleichsam dem Stoff an, bringen ihn näher, vertiefen ihn, geben ihm eine zusätzlich Dimension.

So tritt einem dieser «Samson» auf unmittlere Weise entgegen. Ein Stück mit schlanken Proportionen, umgesetzt wie immer mit wenigen Mitteln, einem Orchester mit Horn, Klarinette, Bandoneon und Schlagzeug und einem Ensemble von vier Statisten sowie fünf jungen ausgezeichneten Sängern. Ein äusserlich gewiss einfaches, aber in seiner Art völlig stimmiges Musiktheater. *Thomas Meyer*

Weitere Aufführungen bis 15. August.
www.origen.ch

